

Frust und Freude der Mountainbiker

Auf den Isartrails wollen Radfahrer Vorbehalte ausräumen und plädieren für ein Miteinander

VON MARTIN BECKER

Landkreis – Die Kernfrage ist: Kann es einen Kompromiss geben, ein Miteinander? Naturschutz und Natursport – lassen sich beide, auf den ersten Blick konträr gegenüberstehende, Interessen, nachhaltig verknüpfen? Ja, das funktioniert, wie der Blick in andere Regionen des Bundesgebiets oder ins Ausland zeigt. Im Isartal dagegen, im Süden von München, verhärten sich die Fronten zwischen Mountainbikern und Naturschützern.

„In der öffentlichen Wahrnehmung sind wir kategorisch im Unrecht“, sagt Oliver Heinrich (48), bei der Deutschen Initiative Mountainbike (DIMB) Sprecher der Interessensgemeinschaft München & Umland. Zusammen mit Sarah Wälde (40), der Vorsitzenden des MTB-Clubs München, und ihrem Mann Jörg Schmidtmann (44), Rennsporttrainer des 450 Mitglieder starken Vereins mit fast 100 Jugendlichen, zeigt Oliver Heinrich dem *Münchner Merkur* zwischen Großhesseloher und Grünwalder Brücke die Problemzonen der sogenannten Isartrails.

Verbotsschilder stehen einige herum, manche warnen vor Hangrutschen, andere wirken sinnfrei. Und werden entsprechend ignoriert – ein Mountainbiker nach dem anderen schiebt sein Rad bei unserem Fototermin um die Absperrungen. Aber auch Spaziergänger halten sich nicht an die Sperrgitter. Unterhalb der „Grünwalder Einkehr“ hat jemand mit einem wasserfesten Stift ironisch seine Meinung auf eine der rot-weißen Barrieren geschrieben: „Fahrt oben und lasst euch vom Auto totfahren. Das ist dann sicherer!“

Sarah Wälde, promovierte Molekularbiologin, entspricht so gar nicht dem Klischee vom Natur-Rowdy auf zwei grobstolligen Reifen. Die 40-Jährige versucht, zwischen den Fronten zu vermitteln: „Verbote bedeuten Konflikte. Aber man darf die Menschen nicht aus der Natur aussperren. Deshalb wünschen wir uns endlich ein



Wege wie diese sind im Isartal offiziell gesperrt. Den Grund dafür verstehen weder Mountainbiker (hier Sarah Wälde) noch Spaziergänger, weshalb viele der Verbotsschilder auf keine Akzeptanz stoßen.

FOTOS (3): THOMAS RYCHLY

klar definiertes Lenkungs-konzept mit nachvollziehbaren Regeln, auch für Fußgänger. Denn die können genauso ein Vogelgelege zerretzen wie ein Mountainbiker.“

Solch ein Lenkungs-konzept gibt es schon, seit 2017. Mühsam ausgearbeitet von DIMB sowie den Naturschutzbehörden in Stadt und Landkreis. 74 Kilometer Wege sind damals analysiert worden zwischen der Marienklause beim Tierpark Hellabrunn in München und der

Dürrnsteiner Brücke am Kloster Schäfflarn. 25 Kilometer dieses Wegenetzes sind als Trails für Mountainbiker vor-

Naturschützer hätten gern Käseglocke über dem Isartal

gesehen, Schutz- und Ruhezonen für Tiere und Pflanzen eingezeichnet. Das Problem: Bis heute, also vier Jahre später, ist das Konzept seitens

der Behörden nicht umgesetzt worden. „Das ist höchst frustrierend“, sagt Oliver Heinrich, „zumal wir Mountainbiker uns durch diesen Kompromiss sogar verschlechtern. Aber wir kommen ja nicht mal an den Punkt, eine freiwillige Lösung nachzuweisen. Das stimmt mich extrem traurig.“

Immerhin, aus dem Landratsamt heißt es auf Nachfrage des *Münchner Merkur*, man beabsichtige, „die notwendi-

gen Voraussetzungen zur Umsetzung des Projekts ‚Natur-Erholung Isartal im Süden von München‘ bis Ende des Jahres 2021 zu schaffen“ (vgl. Artikel unten). Oliver Heinrich bleibt skeptisch angesichts des langen Vorlaufs. Vor allem habe das Landratsamt es durchs Nichtstun versäumt, Vorbehalte gegenüber Mountainbikern auszuräumen: „Einige Naturschützer würden am liebsten eine große Käseglocke übers Isartal stülpen. Aber sie überblen-

DAS SAGT DIE DEUTSCHE INITIATIVE MOUNTAINBIKE (DIMB)

„Alle Argumente liegen auf dem Tisch – jetzt ist der politische Wille gefordert“

Der Pressesprecher der in Haar ansässigen Deutschen Initiative Mountainbike (DIMB), **Ingmar Hötschel**, wagt einen Blick auf die Isartrails aus der **Vogelperspektive**. „Von Stadt und Landkreis wurde verschlafen, den Mountainbikern **attraktive Angebote** zu machen. Das Ergebnis mangelnder Lenkung sind **illegale Trails**“, sagt der gebürtige Tegernseer. Es sei „kein Problem, dem Naturschutz entgegenzukommen“, aber Hötschel

sieht in der öffentlichen Wahrnehmung eine **Ungleichbehandlung** von Mountainbikern „gegenüber Fußgängern, Reitern oder Schlittenfahrern“ im Isartal. Das **freie Betretungsrecht der Natur** müsse für alle gleichermaßen gelten, also auch für Mountainbiker. Zum geplanten **Lenkungs-konzept** sagt der DIMB-Sprecher: „Es muss attraktiv sein und sich entwickeln können. Der Streckenbau sollte nachhaltig sein. Und man muss die

Mountainbiker dafür sensibilisieren, dass sie einen **weggebundenen Sport** betreiben – also auf dem Trail bleiben und nicht zwei Meter daneben fahren.“ Sein Fazit: „Die **Coronakrise wirkt wie ein Brennglas** und zeigt, wo es hakt beim Thema Mountainbiken auf den Isartrails. Alle Argumente, von **Haftungsfragen** über den Schutz von Wild und Wald, liegen auf dem Tisch. Nun ist der politische Wille gefordert.“ mbe

KOMMENTAR



Mehr Respekt gegenüber Natursport

VON MARTIN BECKER

Ohne eine lenkende Struktur entsteht unerwünschter Wildwuchs, und genau das ist das Problem im Isartal. Dass manche Mountainbiker sich dort Trails bahnen, wo keine sein sollten, ist die Folge jahrelanger Konzeptlosigkeit auf Seiten der Behörden. Getrieben von einer teils polemisch argumentierenden Naturschutz-Lobby tun die politischen Entscheidungsträger viel zu wenig für wohnortnahen Natursport. Der würde, sinnvoll kanalisiert, die Umwelt in der Gesamtbilanz mehr schonen als ihr schaden, weil unnötige Autofahrten ins Voralpenland entfielen, gäbe es endlich ein klar definiertes Nutzungskonzept für die Isartrails. Der Ton in manchen Gemeinderatssitzungen der Isartal-Kommunen war zuletzt verstörend rau gegenüber Mountainbikern und geprägt von Vorurteilen. Es ist Zeit, diesem Natursport mehr Respekt zu zollen und ihm eine solide Basis zu geben in Form eines attraktiven Trailkonzepts.



Natursport und Naturschutz müssen kein Gegensatz sein im Isartal.

IN KÜRZE

Naturverträglich Radeln Wegeregeln der DIMB

Die Deutsche Initiative Mountainbike (DIMB) verweist generell auf ihre „Trail Rules“ (Wegeregeln):

1. Nur auf Wegen fahren und nie querfeldein; lokale Wegesperrungen durch Forstwirtschaft, Viehtrieb und Belange des Naturschutzes respektieren.
2. Keine Spuren hinterlassen: Blockierbremsungen verursachen Wegeschäden. Nicht jeder Weg verträgt jedes Bremsmanöver – die Fahrweise ist dem Untergrund anzupassen.
3. Unachtsamkeit, auch nur für wenige Sekunden, kann einen Unfall verursachen: Geschwindigkeit der Situation anpassen – in nicht einsehbarer Passagen können jederzeit Fußgänger, Hindernisse oder andere Biker auftauchen, weshalb man in Sichtweite anhalten können muss.
4. Andere Naturnutzer respektieren und nicht erschrecken, ein Passieren rechtzeitig ankündigen und Tempo reduzieren.
5. Rücksicht auf Tiere nehmen – Weidezäune stets schließen und rechtzeitig zur Dämmerung den Wald verlassen.
6. Vorausschauend planen (Wetter, Pannenausrüstung, Zeitfenster); ein Helm kann schützen, ist aber keine Lebensversicherung. mbe

Landratsamt verspricht: Konzept kommt Ende 2021

Landkreis – Über vier Jahre Stillstand in puncto Isartrails: Der *Münchner Merkur* hat beim Landratsamt München nachgehakt – und von der Pressestelle diese Antworten erhalten.

Seit 2017 gibt es das Lenkungs- und Zonenkonzept. Woran liegt es, dass vier Jahre später immer noch keine Umsetzung erfolgt ist, beispielsweise in Form einer klaren Beschilderung?

Das Landratsamt München beabsichtigt, die notwendigen Voraussetzungen zur Umsetzung des Projekts ‚Natur-Erholung Isartal im Süden von München‘ bis Ende des Jahres 2021 zu schaffen. Mit Vertretern der Radsport- und Naturschutzverbände im Raum München sowie Vertretern weiterer Institutionen und Behörden ist das gemeinsame Konzept zur Lenkung des Mountainbike-Verkehrs in den Jahren 2014 bis 2017 in einem aufwändigen Kommunikations- und Planungsprozess (u.a. Workshops, gemeinsame Geländebegehungen) ausgearbeitet. Die Vertreter der unterschiedlichen Bereiche sind sich dabei ä-

berst konstruktiv und auf Augenhöhe begegnet. Ziel des Projektes war und ist es, sowohl den einmaligen Lebensraum vieler bedrohter und erhaltenswerter Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, gleichzeitig aber auch Erholungssuchenden wohnortnahe Freizeitaktivitäten zu ermöglichen.

Wieso dauert das so ungewöhnlich lang?

Ein naturverträgliches Wegenetz für Mountainbiker im Oberen Isartal mit Hilfe einer Verordnung rechtsverbindlich zu etablieren, erfordert wegen der zum Schutz empfindlicher Stellen im Wegenetz vorgesehenen zahlreichen Maßnahmen, unter anderem Einbauten. Also umfangreiche Vorarbeiten, insbesondere eine Einigung mit den betroffenen Grundeigentümern sowie die Klärung schwieriger Rechtsfragen, insbesondere Haftungsrecht. Diese gehen über einen bloßen Verordnungserlass und eine einfache Beschilderung hinaus und ziehen einen erheblichen Arbeitsaufwand nach sich. Erst nach Klärung sämtlicher offener Punkte kann die derzeit beabsichtig-



Auf dem Papier existiert das Lenkungs-konzept schon, auf die Umsetzung warten die Mountainbiker seit 2017. Im Isartal sollen 25 Kilometer der Wege Trailcharakter haben.

te Verordnung erlassen und das mit ihr verfolgte Lenkungs-konzept vor Ort in die Tat umgesetzt und entsprechend beschildert werden.

Welche Haftungsfragen sind denn ungelöst?

Haftungsrechtlich geht es beispielsweise um die Frage, ob im Falle der Umsetzung, insbesondere der Art der Umsetzung des Projekts, ein Verkehr im Rechtssinne eröffnet

wird und erhöhte Verkehrssicherungspflichten geschaffen werden, die Haftungsprivilegierungen im Wald und in der freien Natur entfallen. Die Klärung dieser Rechtsfragen ist durchaus schwierig. Zwar gibt es bereits Rechtsprechung, die dem Landratsamt bekannt ist, entscheidend sind jedoch stets die Umstände des konkreten Einzelfalles und die Vergleichbarkeit der Ausgangslage(n).

In Dänemark gibt es ein Trailkonzept für MTB-Touren. Sie sollen von jedem Wohnort aus per Bike in einer Stunde erreichbar sein. Ähnlich attraktive Angebote gibt es in der Schweiz, in Tirol oder Italien. Warum hinkt der Landkreis München derart hinterher?

Ziel des Projekts ‚Natur-Erholung‘ Isartal ist es nicht, ein Trailkonzept für MTB-Touren

zu entwickeln. Es soll auch nicht der Tourismus gefördert, sondern der Schutz der Natur einerseits und die siedlungsnahen Erholung andererseits in Einklang gebracht werden.

Lokale Naturschützer treten mit manchmal übereifrigem Fanatismus auf. Muss in die Ökobilanz nicht auch einfließen, dass stadtnaher MTB-Sport im Isartal lange Autofahrten ins Oberland überflüssig macht und von der CO₂-Ermittlung letztlich alle profitieren?

Ziel des mit den Vertretern der Radsport- und Naturschutzverbände erarbeiteten Lenkungs-konzepts ist es, gegenseitige Vorbehalte abzubauen, Verständnis zwischen den Beteiligten zu schaffen und den verschiedenen Interessen gerecht zu werden. Im Vordergrund des Projektes stehen neben der Sicherung des wertvollen Isartals (FFH-Gebiet) und seiner Schutzgüter (Tiere, Pflanzen und Vegetationstypen) auch die Ermöglichung einer naturverträglichen Freizeitnutzung in dem Gebiet. mbe